

# PHILIPPIKA

Altertumswissenschaftliche Abhandlungen  
Contributions to the Study  
of Ancient World Cultures

Herausgegeben von / Edited by  
Joachim Hengstl, Elizabeth Irwin,  
Andrea Jördens, Torsten Mattern,  
Robert Rollinger, Kai Ruffing, Orell Witthuhn

110

2017

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Katrin Engfer

Die private Munifizienz  
der römischen Oberschicht  
in Mittel- und Süditalien

Eine Untersuchung lateinischer Inschriften  
unter dem Aspekt der Fürsorge

2017

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Bis Band 60: Philippika. Marburger altertumskundliche Abhandlungen.

Die Arbeit ist im Sonderforschungsbereich 600 „Fremdheit und Armut. Wandel von Inklusions- und Exklusionsformen von der Antike bis zur Gegenwart“, Trier, entstanden. Der Band wurde mit finanzieller Unterstützung der Universität Trier gedruckt.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek  
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available on the internet at <http://dnb.dnb.de>.

Informationen zum Verlagsprogramm finden Sie unter  
<http://www.harrassowitz-verlag.de>

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2017  
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung in elektronische Systeme.  
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.  
Druck und Verarbeitung: Hubert & Co., Göttingen  
Printed in Germany  
ISSN 1613-5628  
ISBN 978-3-447-10808-9

# Inhalt

<b>Vorwort</b> .....	VII
<b>1. Einleitung und Forschungsstand</b> .....	1
<b>2. Definition und Terminologie</b> .....	12
2.1 »Euergetismus« .....	12
2.2 »Armut« .....	21
<b>3. Die römische Gesellschaft vom 1. Jh. v. Chr. bis zum 3. Jh. n. Chr.</b> .....	26
3.1 Der <i>ordo senatorius</i> .....	29
3.2 Der <i>ordo equester</i> .....	33
3.3 Der <i>ordo decurionum</i> .....	37
3.4 Die römische <i>plebs</i> .....	40
<b>4. »Armut« in der Spätrepublik und der Kaiserzeit</b> .....	50
4.1 Die relativ Armen .....	52
4.2 Die absolut Armen .....	72
<b>5. Der private »Euergetismus«</b> .....	75
5.1 Die geschichtliche Entwicklung und Ausprägung des römischen Euergetismus .....	76
5.2 Das Bauwesen .....	90
5.3 Die Ausrichtung von Spielen .....	173
5.4 Die Nahrungsmittel- und Geldspenden .....	200
<b>6. »Armenfürsorge« und der private »Euergetismus« –     Ein Resümee</b> .....	249
<b>Anhang: Übersichtstabellen</b> .....	255
1. Die Wohltäter .....	255
2. Die Nutznießer .....	272
<b>Literaturverzeichnis</b> .....	281
<b>Register</b> .....	301
1. Literarische Quellen .....	301
2. Epigraphische Quellen .....	308
3. Personenregister .....	321
4. Ortsregister .....	330
5. Sachregister .....	332

## Vorwort

Die vorliegende Arbeit ist eine überarbeitete Fassung meiner Dissertation, welche im Wintersemester 2014/15 vom Fachbereich III – Geschichte der Universität Trier angenommen wurde. Das Manuskript war im Wesentlichen im Herbst 2014 abgeschlossen, so dass nach diesem Zeitpunkt erschienene Literatur und neu entdeckte Inschriften nicht mehr berücksichtigt werden.

Die Anregung zur Beschäftigung mit diesem Thema gab mir meine Professorin Dr. Elisabeth Herrmann-Otto. Über den gesamten Zeitraum der Entstehung der Arbeit hinweg hat sie mich durch zahlreiche Gespräche, wertvolle Ratschläge und stete Ermunterung unterstützt, wofür ihr mein ganz besonderer Dank gilt.

Des weiteren bin ich Herrn Prof. Dr. Christoph Schäfer, der das Korreferat übernommen hat, zu großem Dank für seine Unterstützung verpflichtet.

Auch den Herren Professoren Dr. Kai Ruffing und Dr. Torsten Mattern danke ich für die Aufnahme in die von Ihnen mit herausgegebene Schriftenreihe „Philippika“.

Trier, Juli 2017  
Katrin Engfer

## 1. Einleitung und Forschungsstand

Private »Wohltätigkeit« wird heutzutage gemeinhin als ein Akt karitativer Fürsorge gegenüber bedürftigen Menschen betrachtet. Eine einzelne Person oder ein Zusammenschluss von mehreren Personen richtet uneigennützig verschiedenartige Stiftungen ein und vergibt Schenkungen in der Hoffnung und dem Glauben, ihren Mitmenschen, deren Lebensqualität durch den Mangel an bestimmten Gütern wie beispielsweise Geld, Nahrung, Kleidung und Wohnraum beeinträchtigt scheint, Hilfe und Unterstützung zukommen zu lassen. Geprägt ist dieses Denken und Verhalten – besonders in der westlichen Welt – durch das Christen- und Judentum.<sup>1</sup> So hält das Christentum entsprechend der Worte Jesu „was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“<sup>2</sup> jeden seiner Gläubigen zu Nächstenliebe und Barmherzigkeit gegenüber hilfsbedürftigen und notleidenden Menschen an und ruft sie offen zum Almosengeben auf.<sup>3</sup> Die privaten Zuwendungen sind gezielt an *alle* Armen und Bedürftigen gerichtet und sollen ebenjenen gleichermaßen zuteilwerden.<sup>4</sup>

Eine solche Definition von »Wohltätigkeit« und eben jene Reaktion gegenüber real bedürftigen Menschen war der pagan geprägten Mentalität der Römer nicht eigen. Ihre Haltung gegenüber »Armut« und jenen, die von ihr betroffen waren ebenso wie ihre Auffassung von Stiftungen und Schenkungen war konträr zum Christentum.

Generell wird die antike Form der »Wohltätigkeit« unter dem in den 1970er Jahren geprägten Begriff »Euergetismus« zusammengefasst.<sup>5</sup> Da dieses Handeln seinen Anfang bereits im frühen Hellenismus nahm, entstand die Bezeichnung »Euergetismus« in Anlehnung an das altgriechische Wort für Wohltäter (*εὐεργέτης*) und ist entsprechend dem Titel der vorliegenden Arbeit mit dem aus dem Lateinischen stammenden Wort »Munifizienz« sinnverwandt. Zwar sind unter »Euergetismus« ebenfalls privatfinanzierte Stiftungen und Schenkungen zu verstehen, diese richten sich jedoch nicht gezielt an arme und bedürftige Menschen, sondern an ein Gemeinwesen. Noch heute legt eine Vielzahl antiker Quellen, vornehmlich epigraphischer Natur, ein beredtes Zeugnis davon ab, wie wohlhabende Mäzene bestimmten Stadtgemeinden ihr Geld für die Errichtung, Ausschmückung oder Restaurierung öffentlicher Bauwerke und Infrastrukturprojekte, für die Ausrichtung von Festbanketten und Spielen, zuweilen auch für die Lebensmittelversorgung, vorzugweise mittels Getreide, und für die freie Benutzung der öffentlichen Badeanlagen stifteten.

---

1 Für einen einführenden Überblick mit weiterführenden Literaturangaben sei an dieser Stelle lediglich auf folgende Aufsätze verwiesen: BARZEN, R. J., Jüdische Armenfürsorge – »Ich der Herr schaffe Gnade, Recht und Gerechtigkeit«, 82–91 und SCHNEIDER, B., Armut und Armenfürsorge in der Geschichte des Christentums, 92–101. Beide Aufsätze erschienen in: Uerlings, H. – Trauth, N. – Clemens, L. (Hrsg.), Armut – Perspektiven in Kunst und Gesellschaft (Ausstellungskatalog), Darmstadt 2011.

2 Mt 25, 40.

3 Mt 6, 1–4.

4 Mt 25, 34–46.

5 Siehe hierzu Kap. 3.1.

Zweifelsohne nahm eine solch geartete Freigebigkeit eine wichtige Rolle im Leben der römischen Städte ein. Jedes Bauvorhaben ebenso wie jede Festveranstaltung, die zur allgemeinen Verbesserung der Lebensqualität beitrug, war teils mit erheblichen Kosten verbunden, so dass die Bereitstellung privater Mittel die Gemeindegasse schonte und den städtischen Finanzhaushalt vor allzu hohen Ausgaben bewahrte.<sup>6</sup> Andererseits werden angesichts solcher Zuwendungen Fragen aufgeworfen, in deren Fokus die real Bedürftigen sowie allgemeine Armuts- und Fürsorgeaspekte stehen.

Zuvorderst ist besonders im Hinblick auf die eingangs postulierte Divergenz zum Christen- und Judentum zu untersuchen, ob und inwiefern arme und bedürftige Menschen an den privaten Zuwendungen ihrer wohlhabenden Mitmenschen partizipierten. Welchen Nutzen konnten sie im Falle einer Teilnahme für sich und vielleicht für ihre Familien aus den verschiedenen Stiftungen und Schenkungen ziehen? Dafür muss einerseits die Funktionsweise des Euergetismus und seine diachrone Entwicklung innerhalb der römischen Gesellschaft herausgearbeitet werden, um die Motivation zum Geben und die eigentliche Zielrichtung der Gaben zu verstehen. Andererseits sind die einzelnen Formen des euergetischen Engagements, d. h. die tradierten Bau-, Ehren- und zuweilen auch Weihinschriften, welche als Manifestation des »Euergetismus« dienten und damit die Quellengrundlage der vorliegenden Untersuchung bilden, speziell auf ihren Empfängerkreis hin zu überprüfen, um anhand diesem analysieren zu können, wer faktisch die Adressaten der verschiedenen Zuwendungen waren und ob unter diesen gegebenenfalls real Bedürftige zu finden sind.

Der private Euergetismus, seine Entwicklung und Ausprägung, sind seit vielen Jahrzehnten Gegenstand der historischen Forschung. Auf Grundlage des epigraphischen Materials entstand noch vor der Wortprägung »Euergetismus« bereits 1889 aus der Feder von Otto Toller eine erste, noch auf Latein verfasste, Betrachtung der privatfinanzierten Zuwendungen im Bereich der Spielgebung, der Speisungen und der allgemeinen Verteilungen, die sich geographisch auf den Westen des Römischen Imperiums konzentrierte.<sup>7</sup> Auf eben jenes Gebiet richtete auch Joseph C. Rockwell sein Augenmerk, als er in seiner 1909 erschienen Dissertation die epigraphischen Zeugnisse zu den privaten Baustiftungen systematisch zusammentrug und auf knapp dreißig Seiten auswertete.<sup>8</sup> Es folgte 1914 eine zweibändige und bis *dato* grundlegende Abhandlung zum griechischen und römischen Stiftungswesen durch den Rechtshistoriker Bernhard Laum. Seine Erörterungen (Bd. 1) stützen sich zwar auf eine umfangreiche Urkundensammlung (Bd. 2), jedoch nehmen seine Ausführungen zu den griechischen Stiftungen einen weitaus größeren Raum ein, als jene zu den römischen

6 Es gilt als umstritten, in welchem Maße die Stadtgemeinden wirklich auf die finanziellen Zuwendungen ihrer wohlhabenden Einwohner angewiesen waren. Nach Meinung von VITTINGHOFF 1990, 201 hätten die Städte ohne die privaten Mittel ihren öffentlichen Standard nicht halten können. Kritische Äußerungen zur Bedeutung der privaten Zuwendungen im Zusammenhang mit dem Finanzhaushalt der römischen Städte bei ECK 1997, 307–315. Siehe auch GALSTERER, H., *Aspetti finanziari nel mondo antico: evergetismo e fiscalità nelle città romane*, AARov 248 (1998), 75–98. Für den kleinasiatischen Raum siehe hierzu CRAMME, St., *Die Bedeutung des Euergetismus für die Finanzierung städtischer Ausgaben in der Provinz Asia*, Köln 2001. Allgemein zum Finanzhaushalt der römischen Städte siehe auch LIEBENAM 1900, 1–173; LANGHAMMER 1973, 95–147.

7 TOLLER, O., *De spectaculis, cenis, distributionibus in municipiis Romanis occidentis imperatorum aetate exhibitis*, Diss. Leipzig 1889.

8 ROCKWELL, J. C., *Private Baustiftungen für die Stadtgemeinde auf Inschriften der Kaiserzeit im Westen des römischen Reiches*, Diss. Jena 1909.

Stiftungen.<sup>9</sup> An seine Arbeit reihen sich die Aufsätze von Eberhard F. Bruck aus dem Jahr 1954 und von Jean Andreau aus dem Jahr 1977 an.<sup>10</sup> Beide Historiker beschäftigen sich eingehend mit den römischen Stiftungen der Kaiserzeit, wobei Jean Andreau den Schwerpunkt seiner Studie speziell auf Italien legt.

Das kaiserzeitliche Italien und dessen epigraphisch überlieferte Zuwendungen bildeten auch den geographischen Rahmen für die Untersuchungen von Richard Duncan-Jones und Stanislaw Mrozek. Erstgenannter publizierte 1965 einen umfangreichen Aufsatz, in welchem er die Inschriften auf ihre Kostenangaben hin untersucht und diese systematisch in einer Tabelle auflistet.<sup>11</sup> Diesen ersten Einblick in die Finanzkraft der Stifter integrierte und ergänzte er zudem in seiner Monographie *The economy of the Roman Empire. Quantitative studies*, die in ihrer Erstauflage 1974 publiziert wurde.<sup>12</sup> Von Stanislaw Mrozek hingegen sind seit 1968 mehrere, teilweise kurz gefasste Aufsätze erschienen, in denen er sich mit den verschiedenen Erscheinungsformen der privaten Zuwendungen im kaiserzeitlichen Italien und ihrer epigraphischen Überlieferung auseinandersetzt.<sup>13</sup> Er komplettierte in seinen Arbeiten nicht nur die epigraphischen Belege von Otto Toller und Joseph C. Rockwell, sondern nahm sich auch der Aufgabe an, diese chronologisch zu tabellarisieren, um Entwicklungsstränge innerhalb der privaten Zuwendungen aufzeigen zu können. Unter seinen vielen Beiträgen sind vor allem die Aufsätze zu den *alimenta* von 1973 und 1988 sowie zu den privaten Lebensmittelverteilungen und Bautätigkeiten, die erstmals 1981 und mit einigen Ergänzungen nochmals 1984 vorgelegt wurden, hervorzuheben.<sup>14</sup> Zu erwähnen ist an dieser Stelle zudem seine 1987 publizierte Monographie *Les distributions d'argent et de nourriture dans les villes italiennes du Haut-Empire romain*.<sup>15</sup> Entsprechend dem Titel widmet Stanislaw Mrozek seine Aufmerksamkeit ausschließlich der Betrachtung der Le-

9 LAUM, B., Stiftungen in der griechischen und römischen Antike. Ein Beitrag zur antiken Kulturgeschichte. Bd. 1: Darstellung. Bd. 2: Urkunden, Berlin 1914.

10 BRUCK, E. F., Die Stiftungen für die Toten in Recht, Religion und politischem Denken der Römer, in: Ders. (Hrsg.), Über römisches Recht im Rahmen der Kulturgeschichte, Berlin / Göttingen / Heidelberg 1954, 46–100; ANDREAU, J., Fondations privées et rapports sociaux en Italie Romaine (Ier–IIIe s. ap. J.-C.), *Ktéma* 2 (1977), 157–209. Mit dem römischen Stiftungswesen beschäftigten sich auch LE BRAS 1936 und DE VISSCHER 1955. Einen aktuellen Beitrag stellt PICKERT 2005 dar, der sich zugleich auch kritisch mit den bislang zitierten Autoren und ihren Forschungen zu den römischen Stiftungen auseinandersetzt.

11 DUNCAN-JONES, R., An epigraphic survey of costs on Roman Italy, *PBSR* 33 (1965), 189–306.

12 DERS., *The economy of the Roman Empire. Quantitative studies*, Cambridge (University Press) 1974.

13 Siehe u. a. MROZEK, St., Quelques remarques sur les inscriptions relatives aux distributions privées de l'argent et de la nourriture dans les municipes italiens aux Ier, II et IIIe siècle d. n. è, *Epigraphica* 30 (1968), 156–171 und DERS., Les beneficiaries des distributions privées d'argent et de nourriture dans les villes italiennes à l'époque du Haut-Empire, *Epigraphica* 34 (1972), 30–54.

14 Zu den *alimenta*: DERS., Zu der kaiserlichen und der privaten Kinderfürsorge in Italien im 2. und 3. Jh., *Klio* 55 (1973), 281–284 und DERS., Die privaten Alimentarstiftungen in der römischen Kaiserzeit, in: Kloft, H. (Hrsg.), Sozialmaßnahmen und Fürsorge. Zur Eigenart antiker Sozialpolitik, Graz / Horn 1988, 155–166. Zur Bautätigkeit und Lebensmittelverteilung: DERS., *Munificentia privata im Bauwesen und Lebensmittelverteilungen in Italien während des Prinzipates*, *ZPE* 57 (1984), 233–340. [= DERS., *Munificentia privata und die private Bautätigkeit in den Städten Italiens während des Prinzipates* *AAntHung* 29 (1981), 369–377.]

15 DERS., *Les distributions d'argent et de nourriture dans les villes italiennes du Haut-Empire romain*, Brüssel 1987.